

Die byzantinischen Korrektoren haben ihre besondere Auswahl unter den ihnen zur Verfügung stehenden Lesarten getroffen, nicht jedoch alle alten Lesarten beseitigt und neue an ihrer Stelle erfunden. Das bedeutet, dass der Text der Gruppe A noch viele ursprüngliche Lesarten enthalten kann, die auf die Zeit *vor* Chrysostomus zurückgehen und zu entdecken sind. Die Gruppe A, die sich durch «Reichhaltigkeit und Glätte» auszeichnet, ist nicht deshalb eine jüngere Textform, weil die große Mehrheit der jüngeren Handschriften diesen Text bietet – «sie könnten trotzdem Ältestes wiedergeben» –, sondern weil «niemand den harten und knappen Wortlaut der alten Zeugen durch Zusammenstreichen und Variieren des Mehrheitstextes produziert haben kann»<sup>50</sup> – wenn letzterer der ursprüngliche gewesen wäre. Nur der umgekehrte Vorgang ist denkbar.

Ursprünglich war dieser Text das, was die vermutlich bischöflichen Skriptorien kopierten, ohne sich um die philologischen Kriterien zu kümmern, die bei der Gestaltung des Textes der Gruppe B eine gewichtige Rolle spielten. Dieser Text ist der populäre Text seit den ersten Jahrhunderten. Der Strom dieses Textes mündet dann in das riesige Rückhaltebecken des byzantinischen 9.Jh., aus dem bevorzugt die Varianten weitergeleitet wurden, die dem Text Reichhaltigkeit und Glätte (s.o.) verliehen. Die Folge: Er zeichnet sich durch eine in der Geschichte der Überlieferung des NT ungewöhnliche Uniformität aus. Sie zeigt sich darin, dass dies die einzige «Textform» ist, bei der sich ein gemeinsames Sigel in den kritischen Apparaten bewährt hat.

Nur philologisch geschulte Gelehrte können aus dem populären Text des 2.Jh. mit allen seinen Fehlern, dessen Entstehung oben geschildert worden ist, den Text hoher und höchster Qualität der «**Textform**» B hergestellt haben. Auf ihn gründen sich – häufig mit zu großem Vertrauen – seit Westcott und Hort die Ausgaben des NT.

Dieser Text ist zuerst im 2.Jh. bei Clemens von Alexandria zu fassen, im 3.Jh. bei Origenes, den frühen Papyri P5 P45 P46 P47 P66 P75 und in der sahidischen Übersetzung, im 4.Jh. dann in den beiden großen Majuskelhandschriften B und S.

Wie kann man sich die Herstellung dieses Textes in der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks vorstellen?

(1) Die Sachkenntnis, ohne die dieser Text nicht zustande gekommen sein kann, ist zu dieser Zeit nur in Alexandria, in der Tradition des Museion (einer Art alexandrinischer Akademie der Wissenschaften) zu finden.

(2) Die Konjekruralkritik hatte den geringsten Anteil an der Entstehung dieses Textes. Ein guter Text beruht, damals wie heute, auf guten Handschriften. Der Text der Gruppe B gründet also aller Wahrscheinlichkeit nach auf der systematischen Suche nach Handschriften hoher Qualität. Bei dieser Suche bewies sich die philologische Sachkenntnis. Auch dies weist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Ägypten, wo infolge des trockenen Klimas am ehesten sehr alte

<sup>50</sup> Zuntz: *Lukian*, 39, A. 113.